

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.
 Abonnement 50 Pf. pro Monat, frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2498 Nr. 150 pro Quart. erst. Postgebühr.
 Inseraten-Preis 70 Pf. pro Zeile 10 Pf.; amsonstige Anzeigen
 80 Pf.; Resten 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
 Einzeln-Preise: 10 Pf. pro Exemplar.
 Druck-Expeditoren: Große Ulrichstraße Nr. 27, früher 26.
 Zweig-Expeditoren: Singsgartenstraße Nr. 13, früher 4a,
 und in fremden Städten.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Wilhelm Zimmermann, obiger Redakteur.
 Josef Wenzel (Kassierer, Theater, Handel u. Geschäftsg.)
 Adolf Hübner (Kassierer).
 Inmitten in Halle a. S.
 Redaktion: Singsgartenstraße Nr. 13, S. 404/45.
 Erscheinung: 4-5 Uhr Nachmittags.
 Druck und Verlag von H. Rütisch in Halle a. S.
 Telefon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Cuesfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

* Geseftis IV.

Halle, 10. April.

Es hat nur drei egyptische Könige Geseftis gegeben, welche im Lande der Pharaonen eine hervorragende Rolle spielten. Der Dritte dieses Namens machte große Eroberungszüge bis nach Europa hinein, und er kam auch nach Bulgarien, wo er seine siegreiche Fahne aufpflanzte. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich einmal auf einer Photographie, welche er eines hochgeborenen Jugendfreunds sandte, Geseftis IV. unterworfen. Er hat mit diesem stolzen Bild die hochfliegenden Pläne bezeichnet, welche er in Bulgarien verfolgt und an deren Verwirklichung er bereits seine beste Kraft gesetzt hat. Der Erfolg ist dem bulgarischen Herrscher bis jetzt fern geblieben, und in dem gegenwärtigen Augenblicke sieht er sich wieder an einen Schritt zu thun, welcher ihn dem Ziele, das ihm vorsteht, näherbringen soll. Fürst Ferdinand sieht im Prinzessin, sich mit einer Tochter aus dem Hause Bourbon, der Prinzessin Maria Louise von Parma zu vermählen. Er weilt zur Zeit bestänzlich in Wien, um dort die letzten Vorbereitungen für eine Verbindung zu treffen, welche dem bulgarischen Staate wohl zu großem Vortheil gereichen wird. In der Donaufahrt genießt er nicht allein als Mitglied des Hauses Coburg, sondern auch wegen seiner Eminenzen Oesterreich gegenüber die größten Ehrenbezeugungen. Wenn man sich für ihn einnehmen, daß er es trotz aller Widerwärtigkeiten, welche seine Stellung im Anfang zu sich brachte, trotz der Schwermühen, auf welche er sitzen mußte, verstanden hat, den bulgarischen Volk auf eine hohe Kulturstufe zu heben und den Namen Bulgarien zu einem in der ganzen Welt geachteten zu machen. Fürst Ferdinand steht in Wahrheit an der Spitze der von ihm regierten Nation in dem Ringen um die Freiheit, um die Unabhängigkeit und um die geistigen und kulturellen Güter, welche die diesem laosigen Staate so sehr gefehlt werden. Der junge Fürst hat das Glück gehabt, Rathgeber zu finden, welche ihm nicht allein ihr Genie zur Verfügung stellen, sondern welche auch mit einer im Osten seltenen Selbstlosigkeit und mit unerschütterlicher Treue an ihrem Herrscher festhalten. Das gilt in erster Linie von Stambulow, welcher seit dem Tage, da Fürst Ferdinand, von Stambulow auf dem Schutze getragen, nach Bulgarien zurückgeführt wurde, nicht mehr angeht hat, der letzten Staatskammer zu sein. Nachdem der Kaiserberger gefallen, das dem Lande einen neuen Fürsten zu geben, und es war die größte That Stambulow's, den Fürsten Ferdinand von Bulgarien für den erdichteten Thron zu gewinnen. Stambulow hat mit der ihm eigenen Energie und Fähigkeit die Wahl des Fürsten durchgesetzt und er hat ihn mit glücklicher Hand durch alle Schwierigkeiten geführt, welche eine unklare Stellung mit sich bringt. Stambulow ist energisch und dabei doch maßvoll, er ist klug und doch offen, er ist thätig und doch nicht thätig. In dem Fürsten Ferdinand hat Stambulow einen Regenten gefunden, welcher das Hauptverdienst für den bulgarischen Thron mitbrachte: Einverständnis des Volkes und Bewundern in der Befolgung des vorerwähnten Fürsten. So konnte Stambulow schon vor drei Jahren, gelegentlich der Eröffnung der Eisenbahn

nach Sofia, einem Publikum gegenüber bemerken: „Fürst Alexander von Battenberg, den wir sehr liebten, war sehr müthig und wurde wegen seines Muthes bewundert — allein politisch ein Muth hat der Prinz von Coburg mehr als Alexander von Battenberg.“ Diesen politischen Muth bewahrt Fürst Ferdinand allerdings durch jeden seiner Schritte und Prinz Alexander von Battenberg, der heute bestänzlich in österreichischen Diensten, als Graf Partanen in Gros eine Brigade kommandirt und mit seiner Frau Schicksalstage reitet, zeigt, daß er auf dem Schicksalstage mehr Muth gehabt hat, als auf der nicht müder gefährlichen Weisheit des politischen und diplomatischen Kampfes. In zwei Wochen wird Fürst Ferdinand seine Gattin nach Bulgarien führen und die Tochter aus dem Hause Bourbon wird dem jungen Herrscher zur Seite stehen in Erfüllung der Mission, den Geist des Westens nach dem fernem Osten zu verpflanzen, wo derselbe bei einem müthigen und strebsamen Volke vielleicht einen guten Boden findet. Freilich die Vermählung des Fürsten mit einer streng katholischen Prinzessin dürfte allem Anscheine nach doch nicht ohne religiöse Konflikte bleiben. Einwilligen zwar begrünzte man in Bulgarien den Entschluß des Fürsten mit Freuden, doch zeigen die Vorgänge in der bulgarischen Gesellschaft, daß man auf orthodoxer Seite zum Theil wenigstens mit großem Mißmuth in die Zukunft blickt. Daß die katholische Kirche mit aller Macht verfahren wird, durch die Persönlichkeit der zukünftigen Fürstin an Entschluß in Bulgarien zu gewinnen, steht außer allem Zweifel. Wenn das in italienischen Mächten existierende Gerücht, der Papst wolle die Tagendrohe in diesem Jahre der Braut des Bulgarenfürsten verzeihen, auf Tatsachen beruht, so wäre hiermit schon der Beweis geliefert, daß man an höchster katholischer Stelle vor energischer Propaganda in dieser Hinsicht nicht zurückfährt. Allerdings muß erst die fernere Entwicklung der Dinge abgewartet werden, ehe ein endgiltiges Urtheil abgegeben werden kann. Vor allen Dingen wird das Verhalten der Prinzessin in ihrem neuen Vaterlande maßgebend hierfür sein. Wahrscheinlich ist jedoch, daß dieselbe den Traditionen ihres Hauses, wie der eigenen Meinung gemäß einer katholischen Propaganda gegenüber sich nicht ablenken verhalten wird. Mithin mit dem Widerspruch im eigenen Lande würde die junge Fürstin kaum aber auch mit der russischen Gegenströmung zu kämpfen haben, wie denn das ganze Vermählungsprojekt am russischen Hofe mit sehr kritischen Augen betrachtet werden soll. Das will nun zwar nicht viel heißen, denn der Fürst Ferdinand mag thun was er will, er wird niemals die russische Zustimmung zu einer seiner Verbindungen erhalten — außer zu seiner Abwendung. Hierin aber ist heute am allerwenigsten Anstand vorhanden. Der Fürst ist fast ebenso lange am Kaiserhof, wie sein Vorgänger es war, mit der ihm eigenen Fähigkeit hat er es verstanden, das Kaiserliche festzuhalten, und er würde nur der Gewalt weichen. Das seine Stellung indes mit seiner Vermählung sich um ein Bedeutendes erheben, dieser Ueberzeugung kann man sich wohl kaum verschließen. Möge das junge fürstliche Paar sich in dem kommenden schweren Leben mit Klugheit und Mäßigkeit behaupten und allen den Freuden fließenden Einflüssen mit Umsicht zu begegnen in der Lage sein; damit würde es sich ein Verdienst um die allgemeine Lage erwerben, das nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 9. April. (Sofia Nachrichten.) Der Kaiser begab sich gestern Nachmittag nach Jagdschlöß Hietzow, um daselbst bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold einen Orientationsbesuch abzuhalten, dann nach dem Offiziers-Residenz des 1. Gardes-Regiments in Potsdam, um dortselbst dem Abtheilungsleiter für den in Generalstab verlegten Premier-Lieutenant v. Gyllen beizuwohnen. Am Abend kehrte der Monarch wieder nach Berlin zurück. Während der heutigen Morgenstunden erledigte der Kaiser zunächst Regierungsgeschäfte und begab sich gegen 10 Uhr mit der Kaiserin zur Bewohnung des Gottesdienstes nach der Dom-Interimskirche.

— (Zur Reise des Kaiserpaars) meidet der Berliner „Vind“: „Als Donnerstag Mittag hatte der Kaiserpaar nach seiner Meinung, ob der deutsche Kaiser auf seiner Romreise die Schweiz berühren wird oder nicht, und ob er in Rom oder offiziell zu reisen gedenkt. Man glaubt indessen, daß letzteres der Fall sein werde, und es würde also eine offizielle Begrüßung des Kaisers durch Bundespräsident Schenk stattfinden.“

— (Der Erbprinz von Baden) soll, wie man in militärischen Kreisen wissen will, in nächster Zeit zum Divisionskommandeur befördert und nach Freiburg versetzt werden. Seine Gemahlin weilt bereits in Freiburg, der Erbprinz von Baden soll sich nach Berlin gekommen sein, um sich beim Kaiser abzumelden und bei seinen bisherigen Vorgesetzten die üblichen Abschiedsbesuche zu machen. Die Ernennung des Erbprinzen von Baden zum Brigadeführer in Berlin ist am 27. Januar 1891 erfolgt.

— (Der Kreuzstich) wird von einem Reichstagsabgeordneten, Herr von unterthürlicher Seite erfahren wird, daß alle in der Presse verbreiteten Nachrichten über ein Eingreifen der Reichsregierung in der Militärvorlage etwa in der Richtung des Antrags Lieber sich als unzutreffend erweisen; der Reichstagsabgeordnete bleibt eben auf dem in der Militärkommission eingenommenen Standpunkt stehen. Im Uebrigen wird es verhofft, daß die Reichsregierung sich offiziell mit der Frage der Stellungsnahme zur etwaigen Ablehnung der Militärvorlage überhaupt noch nicht beschäftigt hat und vor Beendigung der zweiten Lesung auch nicht Stellung zu nehmen gedenkt.

— (Zur Frage der Reichstagsauflösung) schreibt die „Goslarer“: „Wir glauben, daß die Regierung augenblicklich noch nicht mit sich im Reinen ist darüber, was sie im Fall der Ablehnung der Militärvorlage zu thun gedenkt. Unschärflichkeit und Unentschiedenheit scheinen eben die bevorzogensten Eigenschaften der Gedächtnislosigkeit zu sein.“

— (Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp) hat bei dem Festessen, welches bekanntlich dieser Tage ihm zu Ehren in Breslau stattfand, nach vorigen Berichten das erste Wort auf dem deutschen Kaiser und den Papst ausgebracht, indem er dabei wörtlich folgendes sagte: „Was so wohlwollend das was Zeugnis von Gesinnungen der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit gegen die Ordnung und das Wohl der Menschheit erhaltenden Erträge, je früher die Guten sind und je mehr der Geist der Ueberwindung das Haupt erhebt und in alle irdischen Beschäftigungen sich einrichtet. Wenn irgend je, so ist es derzeitige notwendig, sich anzuschließen an

Geheime Schuld.

Original-Roman in zwei Büchern von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Schluß des ersten Buches.)
 Der Brief der Gräfin Adriana war weniger fremd und frohlich gehalten, als ein früheres Schreiben; es schien daraus hervorzugehen, daß sie Waldow's vortheiligen Veränderungsglauben geschenkt — oder hatte sie einen Verdacht und Verheißung des besten vorläufig als Klugheit? Durch den Entschluß der Gräfin; was die Last einer neuen, schweren Sorge auf Waldow's Schultern gewälzt, denn es ließ sich nicht leugnen, daß Leonitins's Gesundheitszustand sich in letzter Zeit bedeutend gebessert hatte. Er marterte sein Hirn ab, einen Rettungswege zu entdecken, auch vertiefte er sich eifrig in die Lektüre allemäßig dargelegter kriminalfälle, denn es ist eine ausnehmende Sache, daß ein Verbrecher bei einem anderen, größeren in die Schule geht.
 Wollte er Leonitine tödten? — bewahre! Er würde vor einem Morde nie zurückbeugen, aber ihr Tod würde dem Verdacht erwecken, daß er auf gewaltsame Weise ermordet sei, und wenn man nach dem Mörder forscht, dürfte man gewiß zuerst an den Gatten, als denjenigen, welcher materielle Vortheile durch das Ableben der unglücklichen Frau hätte und gleichzeitig von der Fessel einer traurigen Ehe erlöst wäre.
 Leonitine mußte also am Leben bleiben. Der Maler hätte sich wohl, seiner Gattin unter die Augen zu treten, er bespach sich nur mit Giacomo, dem Wärtner, und Doktor Bertolini, ohne dieselben jedoch völlig in's Vertrauen zu ziehen.
 Eines Tages, als er dem Doktor wieder einen Besuch abstattete, traf er ihn nicht daheim, doch da der Diener ihm sagte, sein Herr werde in kurzen wiederkommen, beschloß Waldow ihn zu erwarten.

Ungehindert schritt er in dem Empfangszimmer des Arztes auf und nieder, hier und da eines der Bücher aus den Regalen ziehend, es öffnend, um flüchtig darin zu blättern.
 Blüthlich aber zuckte er anzuwachen, ein Vorpurschimmer farbte seine Wangen und höflich barg er das kleine schwarze Buch in seiner Brusttasche, dann verließ er das Gemach, dem Diener bestellend, daß die Zeit des Wartens ihm zu lange wäre und er nächster Tage wiederkommen würde.
 Dahin gelangt aber setzte Waldow sich an das Fenster, nahm das Buch zur Hand und vertiefte sich in die Lektüre desselben, dann und wann einen Blick hinüberwerfend auf die schwarzen Gondeln und die grünliesen Wellen des Kanals Orsino.
 Was aber war es, das seinen Zügen einen so zufriedenen Ausdruck verlieh?
 Wir blicken über Waldow's Schulter in das kleine schwarze Buch und lesen:
 „Mittelfraut — Hyoscyamus niger — wächst auf Schutthaufen, wüsten Plätzen. Der Samen wirkt am stärksten. Der Tod tritt unter ähnlichen Erscheinungen ein, wie bei der Belladonna. Schwächer wirkt die Wurzel; gekocht erzeugt sie Geistesföhrung.“
 Waldow schloß das Buch, seine Augen stauteten in diafolischer Freude, während er leise vor sich hinmurmerte, Geistesföhrung — er, jetzt einmal, was die Wissenschaft alles herausbringt — auch Geistesföhrung läßt sich künstlich erzeugen — heissimus!
 — Dann fuhr er, die Hand an die Stirne legend, nachdenklich fort:
 „Wo habe ich denn in aller Welt eine Stunde dieses kostbaren Gewächses gesehen? — es war erst kürzlich — ja, ich hab's, es war auf einem der wüsten Banplätze im Vororte Vernals. Dortin kann ich, wenn ich erst wieder in Wien bin, einen Spaziergang machen, um mit die kostbaren Wurzeln

zu holen, deren ich bedarf, um einen Kranz zu brauen, der, wie ich hoffe, für längere Zeit mir die Angst vor Entdeckung fern halten soll.
 Dann diesem streiflichen Bude über die Gifte und deren Wirkung brauche ich die Anstaltliche des Doktor Bertolini nicht mehr und es gilt nur noch, dem Wärtner zu gewinnen und ihn gänzlich zu meiner Kreatur zu machen.“
 Noch an demselben Abend erschien Signor Giacomo bei Waldow, herbeigekommen durch ein Telegramm.
 Der Maler empfing ihn mit künftiger Miene und dadurch bestirmt, drehte der künftige zu Jungengewandte seine Beichte in der Ecken, während er sich leise nach den Befehlen des Signore erkundigte.
 „Ich habe Dich gemerkt“, begann Waldow, „um Dir anzugeben, daß Du aus Diensten bei der Kranken entlassen bist.“
 „Misericordia!“ schrie Giacomo entsetzt. „Entlassen — und warum das, Signore Waldow?“
 „Weil ich keine unzuverlässigen Leute gebrauchen kann“, erwiderte trocken der Maler.
 „Ich unzuverlässig, in fede mia (bei meiner Treu), wer amn das von Giacomo sagen?“
 „Man weiß es genug!“
 „Povero me (ich Armer), es sind meine Feinde, die solche Lügen aufbringen, weil sie mir das Glück Volenta mißgönnen, das uns Gottes Güte beschert.“
 „Dein Weib ist eben so schuldig als Du“, — unterbrach ihn Waldow.
 „Dio majn!“ (Gott siehe mir bei).
 „Habe ich und Doktor Bertolini Dir nicht auf das Strengste untertug, Freunde in der Villa aufzunehmen oder dieselben gar in den Garten zu führen, wenn die Kranke darin weilt?“
 „Si Signore, certo!“ (Ja, mein Herr, gewiß) antwortete Giacomo.

diese fahrbare Vertretung der Autorität, um dem Geiste der Zeit und dem Willen der Nation, dem Geiste, welcher alle Verhältnisse umzuwälzen will, Einhalt zu thun und ihm widerstand entgegenzusetzen." Bezüglich, schreibt die „Köln. Ztg.“, man diese nachstehenden Worte des Kardinals mit der gegenwärtigen Haltung des Genarrtes, so kann man sich kaum einen größeren Gegensatz denken.

— (Der „Nord. Allg. Ztg.“) zufolge soll, nachdem vom 1. April 1892 ab die Gehälter der eisenbahigen Unterenbeamten nach Dienstaltersstufen geregelt sind, vom 1. April 1893 ab dieselbe Regelung auch für die Gehälter der eisenbahigen Subalternbeamten der Aufsichtverwaltung getroffen werden. Hierbei kommt eine Minderzahl durch allgemeine Verbilligung des Inhaltsminutens vom 5. April 1893 festgesetzter Grundzüge zur Anwendung.

— (Freiherr v. Soden), der bisherige Gouverneur von Deutsch-Polen, ist kürzlich in Berlin eingetroffen. Sein Urlaub während noch bis zum Juni d. J. Das er nicht nach Danzig zurückkehren wird, steht nach Mittheilungen aus Reichsministerien fest, ungeachtet es jedoch noch, auf welchen anderen Posten im auswärtigen Dienste er übergehen wird. Es wird das zum Theil von seinen eigenen Entschlüssen abhängen.

— (In Berliner Finanzkreisen) soll die Ansicht vorherrschen, daß der russische Gesandte, Graf Schmaloff, noch keine abtönende Antwort auf die deutschen Zollvorschlüsse von seiner Regierung mitgebracht hat. Der Graf soll vielmehr beabsichtigt sein, den Abhaltung des Vertrages zu ernüchtern und eine wirtschaftliche Milderung beider Theile zu Stande zu bringen. Der russische Finanzminister soll festgesetzt in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen. Die Lösung einiger russischer Wälder, Nadelwälder, um Danzig und in den Zollverhandlungen nachgiebiger zu machen, einen Handelsvertrag mit Frankreich abzuschließen, wird in Berliner Regierungskreisen nicht ernst genommen.

— (Die kirchlich-pöbelliche Vereinerung) der Gruppe des Deutschen Reichs beendete gestern ihre Arbeiten. Die nächste Versammlung findet 1894 in Freiburg im Breisgau, der nächste internationale Kongreß vom 26. bis 28. Juni in Paris statt.

— (Unter der Spitzmarke: Neuestes deutsches Reichsglaubensbekenntnis) bearbeitet der bekannte Dr. Sigl den Vorwurf des drücklichen Glaubensbekenntnisses zu Angriffen auf Kaiser, Kaiserin und Erbprinzen. Von einer Überhebung der Wissenschaften müssen wir absehen. Aber wir wollen doch darauf aufmerksam machen, daß hier von einem katholischen mit einer „Einrichtung“ der christlichen Kirche, „beschimpfender Lausung“ verächtlich wird, von einem Katholiken, der mehr dem Protestantismus, noch dem Liberalismus, noch dem Semitismus an die Hochwürde geknüpft werden kann.

— (Wemerkenswerth ist die Begründung des Vertriebs Maximalian Harden's) wegen seines „Witzes, Monarchenerziehung“. Derselbe führt aus: „Der Witz, „Monarchenerziehung“ enthielt zweifelhafte Wahrheiten. Die Grundsätze von den Fürsten besche darun, daß man auch vor ihnen die Wahrheit sagen sollte und nicht ihnen dynastisch farnäischend zu Füßen liegt. Es ist wahr, daß ein Fürst sich selbst erziehen muß. Nicht belächelnd, sondern ebenfalls wahr ist, daß der Kaiser mit seiner jugendlichen Ehefrau gekannt habe, mit seinen Reformen schneller durchdringen zu können.“

— (Ueber den „Adanantismus“) sprach sich Hofprediger Söder in einer christlich-sozialen Versammlung in der Berliner Lokalität aus. Er erklärte: „Der Adanantismus zuerst verführerisch, dann hat die antisemitische Bewegung Aussicht auf einen ebenbürtigen Sieg. Durch wüthende Volksversammlungen mit Reden, Vorberichten und vielen Einnahmen erleidet sie nur Schaden. Wie es die Wählerkreise trennen, daß sie eine Schande, ja ein Wahnsinn. Wüthende sind, Söder, aus seinen Gegnern Wohlthaten verdrängen, seiner Rede der Redakteur des „Reichsboten“ in öffentlicher Versammlung erklärt, die Antisemiten sollten hundert Mal lieber einen Sozialdemokraten, als einen Konterrevolutionär wählen. Mit solchen Wahnsinnigen könne er nicht Politik treiben.“

— (Die Antisemiten Wädler'scher Oberzeugung) beabsichtigen nach dem „Reichsboten“ in folgenden Reichstagswahlkreisen eigene Kandidaten aufzustellen: Waldburg, Gießen, Alsfeld, Friedberg, Darmstadt, Offenbach, Odenwaldkreis, Worms, Alzey-Wein, Mainz, Elgen (gegen Hofprediger Söder), Weimar, Altenkirchen, Weiburg, Mühlhausen und Hann. Münden, Gießen und Alsfeld fünf durch Antisemiten vertreten, Hann. Münden durch Konterrevolutionäre, Weimar, Odenwaldkreis, Worms durch Nationalliberale, Friedberg, Alzey-Wein, Weiburg, Odenwald durch Freisinnige, Offenbach und Mainz durch Sozialdemokraten.

— (Dresden, 9. April.) Der König wohnt der gestrigen Sitzung der internationalen Sozialistenkongress bei und nahm an dem sich anschließenden Frühstück der Vertreter Theil.

— (Dresden, 9. April.) Eine gestern anlässlich des freisinnigen Delegirtenkongresses des Regierungsbezirks Dresden abgehaltenen, von über 1000 Personen besuchte Wähler-Versammlung nahm eine Resolution an, worin die Haltung der freisinnigen Partei gebilligt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Partei bezüglich der Militärvorlage nur das Bestmögliche werde, was zur Durchführung der zweiährigen Dienstzeit erforderlich ist.

— (Münster, 9. April.) Der Ministerpräsident Boffe besuchte heute den Bischof Dingelstedt, besichtigte die Akademie, das Gymnasium, die landwirthschaftliche Versuchsanstalt, sowie die Schenkwirtschaften der Stadt.

— (Effen, 9. April.) Der Redakteur der Bergarbeiterzeitung, Kurb, wurde wegen Aufregung zum Klassenkampf während des letzten Jahres von 8 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— (Köln, 9. April.) Die hiesige sozialdemokratische Partei fordert im Antrath der Arbeitlosigkeit des hiesigen Winter folgende Auszahlung farnämlicher vom 15. Oktober 1892 bis 28. Februar 1893 in öffentlichen oder privaten Beibehalten vertheilt. Alle Beträge unter 30 Mark sollen aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden.

Oesterreich-Ungarn.

— (Budapest, 9. April.) Eine hochgradige Aufregung hat hier Platz gegriffen. Die Veranlassung dazu bildet die herannahende Geburtstagsfeier des Kaisers. Die vorjährige Wärfte mit der gleichzeitigen Vertheilung des Heilig-Donatus durch die Hohenstaufen spielt mit hinein. Bekanntlich verurtheilte das Scholieren dieses Mannes feierlich eine noch jetzt unbewanderte Bestimmung des Hofes. Die Aufregung hat sich enorm geäußert, infolge dessen hat ein „Gedruckter“ publizistisches Heilig-Donatus. Dieser Brief fordert indirekt zur Vertheilung des Heilig-Donatus auf und lautet dermaßen, daß selbst das genannte Organ der äußersten Linken derselben nicht ganz abzurufen magt und längere Sätze bloß punktiert. Ausstellungen werden befürchtet.

Italien.

— (Rom, 9. April.) Die Truppenrevue am 24. April wird sich besonders glänzend gestalten. Kaiser Wilhelm in König Humbert, die übrigen Fürstlichkeiten und die militärischen Generale werden sich zu Pferde vom Cavalier durch die Via Nazionale über den Corso und über den Ponte Margherita nach dem Paradesfeld begeben. Die Kaiserin und die Königin folgen zu Wagen. Bei der Militärfeier, die auf demselben Wege erfolgt, werden alle Truppen den Fürstlichkeiten bis zum Anbruch der Via Nazionale folgen. — Die Königin von England begibt sich am 22. April persönlich nach Rom, um das Königspaar zur silbernen Hochzeit zu beglückwünschen.

— (Zwischen dem hiesigen französischen Verein und dem Komitee für die bevorstehenden Kaiserfeier hat ein verächtlicher Zwischenspiel stattgefunden. Das Komitee hat bona fide eine gestrichelte Linie zur Vertheilung an der geplanten großen Demonstration für das deutsche Kaiserpaar ein. Der Verein lehnte jedoch ab mit dem Bemerkten, daß er, falls es sich um eine Ehrung des italienischen Königspaares gehandelt hätte, teilgenommen haben würde; dem deutschen Kaiser zu tun haben er keinen Anlaß.

— (Varemo, 9. April.) In vorerster Nacht wurde hierseits im Thorwege des Bürgermeistereigebäudes eine Bombe mit brennender Lunte gefunden, welche ein herbeileitender Polizist noch rechtzeitig entzündete. Die Bombe war mit einem gefährlichen Sprengstoff gefüllt. Verheißt sieben Anarchisten, durchweg bekannte Personen, wurden verhaftet.

Frankreich.

— (Paris, 9. April.) Ministerpräsident Dupuy berief gestern mit dem Senatpräsidenten Challemel Lacour die Angelegenheit des Budgetgesetzes zwischen Senat und Kammer. Der Ministerpräsident rief zur Nachgiebigkeit seitens des Senats, weil sonst ein neues vorläufiges Budget für den Monat Mai gefordert werden müßte. Wie verlautet, ist Coustans die Seele des Widerstandes des Senats, um dem Ministerium Verlegenheit zu schaffen.

— Die gemäßigten republikanischen Abgeordneten veröffentlichen einen Aufruf an die Pariser Gemeindeväher, worin sie diese ermahnen, gegen alle radikalen und sozialistischen Kandidaten zu stimmen. Der Aufruf sagt, die Wiederwahl der bisherigen sozialistischen Mehrheit wäre eine Gefahr für die Republik.

Belgien.

— (Brüssel, 9. April.) Der Wadypolizist des Fürstenthums in Aüttich wurde durch von mehreren anarchistisch gesinnten Attentäteren überfallen; der Wadypolizist verriet die Angreifer jedoch durch Schüsse. Einer der Attentäter konnte ergriffen und verhaftet werden. Der Vorfall ist von größter Bedeutung, da er abermals für die Innahme der unfruchtlichen Propaganda im Meer zeigt.

Orient.

— (Sofia, 9. April.) Ministerpräsident Stambouloff, welcher in Wien am Freitag zahlreiche Journalistenbesuche erhielt, erklärte, sich erst Dienstag, sobald der Bulgariensfürst von Wien abgereist ist, interviewen lassen zu wollen. Die Erklärung der neuernannten Fürstin wird vorläufig nicht stattfinden und soll bis zur Unabhängigkeitserklärung Bulgariens verschoben werden. Unmittelbar nach dem Einzug des Fürstenpaares in Sofia wird der Solbrache das fürstlich bulgarische Haus-gesetz vorgelegt.

Kleine Chronik.

— (Berlin, 9. April.) (Möglichkeit Sprengung.) Gestern gegen 10 Uhr Morgens wurde ein Versuch gemacht, den Domthurm (Schloß Reichartshaus) zu sprengen oder vielmehr ihn in seinen Grundstein zu werfen zu erfahren, daß bei einer nachmaligen Sprengung der anstehende Erfolg erzielt werden kann. Die Höhe der Mauer und des sonstigen Schloßes hatte die Leiter des Sprengversuches, der von Mannschaften der Eisenbahnbahngasse ausgeführt wurde, zur Beobachtung der nächsten Vorrichtung veranlaßt und in Folge dessen hätte man die Zeit, die unter dem Thurm gewesen waren, verhältnismäßig nur schwach mit Dynamit geladen. Kurz vor 10 Uhr fehrte der Kaiser mit seiner Gemahlin von einer Ausfahrt nach dem Schloß zurück, um von dem über dem Portal V gelegenen Fenster Anzeig des Sprengversuches zu sich zu nehmen. Der Versuch wurde durch ein Unglück, das sich aus der Sprengung ergab, unterbrochen. Es erfolgte ein heftiger Detonation, wichtiger Standtheile erbeben sich, der Boden erzitterte in ziemlich weiten Umkreise; aber das alte Mauerwerk des Domthurms blieb stehen, ist aber, wie eine eingehende Untersuchung nachher feststellte, gründlich erschüttert, zeigt viele Risse und löst sich an den nächsten Sprengversuchen nicht mehr Widerstand leisten.

— (Dresden, 9. April.) (Lebensmilde.) Professor Friedrich August Salzer aus Utecht, vormaliger Wittgenstein-Wilchows, führte sich gestern in selbstmörderischer Absicht aus dem dritten Stock seines Hauses und blieb sofort tot.

— (Weißer, 9. April.) (Blutige Schlägerei.) Am Dorfe Klobitz kam es zwischen Soldaten der Kaiser-Garnison und 2000 Soldaten von einer hiesigen Schützler-Brigade zu einer heftigen Schlägerei, letztere Augenwunden, Schlangen und Latzen. Alle bis jetzt Soldaten, darunter viele tödtlich, und neun Gefangenen wurden verurtheilt.

— (Marienburg, 9. April.) (Feuer-Brandstift.) Die Nachbarschaft Tolkemitt wurde von einem großen Brandunglück heimgesucht. 5 Häuser, mehrere Scheunen und Wirthschaftsgebäude, wurden entzündet. Die Schäden ist sehr erheblich. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor, da das Feuer an verschiedenen Stellen ausbrach.

— (München, 9. April.) (Ein seltenes Jubiläum.) Am Freitag in früher Morgenstunden feierte Herzog Dr. Carl Teodor von Bayern in seiner hiesigen Residenzstadt das Jubiläum der 2000. Thronbesteigung, wobei dessen Gemahlin, Herzogin Karol, und Herzogin Sophie hiesige Band leiteten. Zugleich waren auch dem Dr.-Medicinalrath Professor F. Schenker, Professor Dr. Angerer, Professor Dr. Bauer, Dr. Bollenleitner und die assistirenden Mergte Dr. Jenker und Dr. Osborne. Der Operationsaal war von den Schwestern der Anstalt mit Blumen und Girlanden festlich geschmückt. Die 2000. Thronbesteigung nahm der Herzog am 3. Juli 1888 vor.

— (Badenweiler, 9. April.) (Erdböden.) In Drenthou, Moches, sowie in Nagelweg, Deva, Segedin und Semlin fanden zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags Erdböden statt, an den letzteren beiden Orten waren dieselben besonders heftig. In Semlin folgten nach 10 Minuten ein neuer, jedoch viel schwächer Erdböden. Nachstehende Schäden oder Unglücksfälle sind nicht zu verzeichnen.

— (Breslau, 9. April.) (Der Erfinder der Kartenbriefe.) Hierseits hat sich wegen finanzieller Noth ein Wiener Börsenbesucher, Namens Klein, erschossen, nachdem er in einem arbeitslosen Schreiben angegeben, der Erfinder der Kartenbriefe zu sein. Er habe auf diese Erfindung im Jahre 1872 Patent genommen und, nachdem das Patent abgelaufen, sei seine Erfindung in allen Staaten eingeführt worden, ohne daß er das Mindeste dafür erhalten habe. Der Erfinder der Kartenbriefe ist verunglückt.

— (Paris, 9. April.) (Aufgehobene Leiden.) Seit einigen Tagen ist die pariser Morgue mit aufzunehmenden oder aufzuhaltenden Leiden dermaßen überfüllt, daß die Verwaltung, die nur 15 Plätze in den Entsaumen zur Verfügung hat, schleunigst die Verthaltung vieler Leiden vornehmen lassen muß. Indes während der zwölf Monate des Jahres 1892 nur 200 Leiden nach der Morgue gebracht wurden, letzteren die sieben ersten Tage des April allein schon 37 Leiden.

— (Madrid, 9. April.) (Gefahren.) Aus Alger wird gemeldet, daß in der ganzen Gegend ungeheure Gefährdungen sich nähern aufziehen, so daß für die Gerte große Besorgnisse entstehen. Die Behörden lassen Vertheilungen zum Schutze der Arbeiter treffen.

— (Konstantinopel, 9. April.) (Erdbeben.) Von 300 wüthenden Alger nach Palästina, die zu Fuß von Alger nach Jerusalem wollen, sind infolge plötzlich eingetretener Frostes 18 gänzlich erstarben, 9 haben Arme und Beine eingefroren, 200 sind halbverföhrt in Ruhesten anwesenden türkischen Militärposten in Ruhesten nach dem Rest der Alger, man fürchtet, daß sie gänzlich erstarben sein.

— (London, 9. April.) (Selbstmord.) Ein Chinese in Queensland beging Selbstmord auf die folgende Art, von der man bisher

Heldorf runzelte die Brauen, dann fuhr er strengen Tones fort: „Und trotzdem sind Fremde in der Villa gelesen worden und später auch im Garten, während die Patientin sich daselbst aufhielt.“

„Guards il cielo“ (bewahre der Himmel); jetzt zitterte Giacomo merklich. Er hatte mehrere Male Freundinnen seiner Frau in die Villa gelassen. Heldorf hatte durch einen Zufall davon erfahren und bemigte diese Kenntniss, um den habgierigen Menschen einzuschüchtern, was ihm auch wider sein Erwarten gelang.

Giacomo gehand sein Vergehen ein. „Sehe Dich hier“, sagte Heldorf nach einer Pause. „Ich will Dir verzeihen, doch höre mich ruhig an.“

Durch Doktor Bertolini weiß ich, daß meine Frau oft die ungewöhnlichsten Dinge mit solcher Bestimmtheit und Natürlichkeit zum Ausdruck bringt, daß man zuweilen an ihrem Irthum zweifeln kann.

Es gehört das scharfe Auge eines gänzlich vorurtheilsfreien Irrenarztes dazu, Trug von Wahrheit zu unterscheiden. Man kann aber nicht hoffen, daß Verwandte, denen es zum Beispiel nach der Erbschaft geht, und die deshalb alles in Bewegung setzen werden, die Kranke in ihre Gewalt zu bekommen, ruhig prüfen.

Im Gegenheil, sie werden deutsche Lärzte mitbringen, um die Krankheit zu untersuchen, auch sind sie reich und mächtig genug, um solche Zeugen zu stellen, der mindestens das Urtheil der Lärzte zu beeinflussen.“

„Das ist schlimm!“ senzte Giacomo. „Freilich — aber was ist zu thun, ich weiß kein Mittel, dieses Unglück abzumenden.“

Heldorf hatte ihn scharf beobachtet, jetzt meinte er: „Freilich — es gäbe vielleicht ein Mittel — aber nein, es ist nur zu eine Idee von mir, eine Einbildung — vielleicht

hat jener Saft auch gar nicht einmal die Wirkung, die man ihm zuschreibt.“

„Ein Saft — und welche Wirkung soll er haben?“ „Es wird scharf sein, mich Dir begrifflich zu machen.“

„Nicht doch, Signore Roberto, ich bin nicht auf den Kopf gefallen und vertheile auch etwas von der Arzneikunde. Nicht unwohl bin ich so lange bei Doktor Bertolini gewesen.“

„Nun wohl, versuchen wir, Dir dies zu erklären. Hast Du schon von Leuten gehört, die sich durch den Genuß von Opium betäuben?“

„Freilich habe ich davon gehört und mehr als das, denn wir haben sogar mehrere Patienten in der Anstalt gehabt, welche durch den Genuß von Opium stumpfsinnig geworden sind, sie waren paralytisch.“

„Gi, wirklich, Du hast Deine Zeit bei Doktor Bertolini nicht verloren — aber weiter: Opiumgenuss ist allerdings höchst schädlich und gefährdet das Nervensystem. Aber man kann eine ähnliche Wirkung leicht erzeugen, indem man die Wurzeln einer, bei uns in Deutschland heimischen Pflanze auslöst und den so erhaltenen Saft in kleinen Dosen zu sich nimmt.“

Als wir noch auf der Schule waren, haben wir uns häufig diesen Saft gemacht und über die wirren Aeden gelacht, die in dem Zustande der Betäubung der eine oder andere von uns gehalten. Ich kann Dir die Versicherung geben, daß wir keinerlei schädliche Nachwirkung verspürten, als höchstens ein wenig Kopfschmerz am nächsten Morgen. Die Wirkung trat jedoch bald nach dem Genuß des Getränkes ein und wurde, auf unseren Fall angewendet, allerdings eine ganz vortreffliche sein. Daß Du mich verstanden?“

„Vollständig, Signore!“

„Wenn es uns nun gelänge, durch Verabreichung der Dosis dieses Saftes, den ohnehin durch Bedenkung der

Kranke in eine andere Bahn zu lenken, und sie davon abzuhalten, die Hilfe ihrer Verwandten anzurufen — dann ist unser Ziel gewonnen!“

Giacomo fragte sich verlegen hinter dem Ohr, sein Gewissen regte sich. Er war nämlich weit entfernt davon, die Sache für so harmlos zu halten, als Heldorf sie darstellen wollte. Darum sagte er auch nach einer kleinen Pause:

„Was ist denn das für eine merkwürdige Pflanze, die Irthum künstlich erzeugen kann?“

„Du täuschst Du Dich“, erwiderte Heldorf, der sich durchgahnt sah, ärgertlich. „Irthum kann man nicht erzeugen, auf Gefunde wird ein solcher Genuß, wie ich Dir schon erklärte, nur die Wirkung eines leichten Opiums haben — bei Geisteskranken dürfte freilich der Erfolg verheerend sein.“

„Aber es würde doch nicht Gefähr für das Leben bringen?“ forschte Giacomo.

Heldorf zuckte die Achseln, dann fragte er: „Würde ich dann zu dem Mittel raten? Wenn meine Frau jetzt stirbe, wäre das für mich am allerthimmlichsten.“

„Das ist wahr“, stimmte Giacomo bei, dann fügte er hinzu: „Wie aber ist's damit — ich fürchte nämlich, daß diese Mittel eine Krankheit erzeugt und einem Arzte deren Urfade leicht erkennbar sein könnte.“

„Der Vater warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. „Möchtest Du vielleicht gar Doktor Bertolini um Rath fragen?“

Der Venezianer fuhr sich wieder mit den Fingern durch seine Locken, dann meinte er unbefangen: „Nun, wenn es weiter nichts Schlimmes — will sagen, nichts Gesundheitsgefährliches ist, da wäre eine Frage erlaubt.“ (Fortsetzung folgt.)

Wasserstände: Am 10. April: Halle, unterhalb + 1,78. Trotha — 1,80. 9. April: Golbe Oberpegel + 1,50. Unterpegel + 0,74. Dresden — 0,07. Magdeburg + 2,05.



Deutsche Schokoladen, 80 Pfg. an bei 2 1/2 Ko. Hallenser Kakao, 1/2 Ko. von 1,60 Mk. an bei 2 1/2 Ko.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Jahres-Produktion 100000 Kilo.

Verkaufsstellen: Markt 19, Geiststrasse 1, Wuchererstrasse 35.

Einige Artikel meines Lagers, darunter
Corsets, Schürzen, Cravatten,
habe zum **Ausverkauf** gestellt und empfehle diese zu sehr billigen Preisen.
Georg Köhler vormals Alb. Kahle,
Gr. Steinstr. 16, gegenüber Café Bauer.

Wahre Wunderkinder
erzieht man mit
Carl Koch's
Nährzwieback.



Derselbe bildet den Kindern gesundens Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. In Düten und Paketen zu 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in

Carl Koch's

Fabrik hygienischer Nahrungsmittel, Herrenstraße 1 und bei **Helmbold & Co.,** Leipzigerstraße,

Ernst Jentsch, Leipzigerstraße,
H. Quaritsch, Flora-Drogerie,
A. Pietsch, Sima Schlüter Söhne,
Steinbach's Adler-Drogerie, Köglerstr.,
Schult & Libusch, Magdeburgerstr.,
Franz Zinke, Bucherstraße,
Roskoden & Co., Gr. Steinstraße,
Noak & Lorenz, Gr. Steinstraße,
Georg Ober, Schlüter's Nachf., Steinstr.,
Wieders's Nachf., am Markt,

F. A. Pats, Gr. Ulrichstraße,
G. Osswald, Geiststraße,
R. Sachse, am Friedrichsplatz,
Drogerie Leonhardt, Meißelstraße,
J. K. Strassner, Bernburgerstraße,
Gehr. Kirchheim, am Botan. Garten,
E. Walther Nachf., Sietzestraße,
F. W. Glasser, Gr. Klausstraße,
A. Reichardt jun., Giebickestein,
Felix Siel, Giebickestein.

Sämtliche Schulbücher
in dauerhaften Einbänden empfehle zu **billigsten Preisen!**
Albin Hentze,
Schmerzstraße 39 alte Nr. 24 neue Nr.

Die städtische Sparkasse
in **Schulenburg**
verkauft Einlagen zu 3 1/2, gepörrte zu 3 3/4, und nimmt dieselben auch per Post entgegen.

Frisches Kalbfleisch, Vorder- viertel (Rippe und Brust) 9 Pfd. fr. Nachn. 3-3 1/2 Mk. S. de Boer, Gmden (Schriesland).

Kindernährzwieback, nach ärztlicher Vorchrift bereitet, empfiehlt Gust. Schönberger jun., Merseb. a. S., Gegen Einb. v. Mk. 3.50 per Nachn.

Schuhe u. Stiefeln
in bester größter Auswahl empf. **Wetterling, Schmeerstr.**

Gewinne der Königsberger Pferdelotterie:
10 compl. berannte Equipagen;
47 abe oberwert. Pferde,
2443 massive Silbergegenstände
Ziehung am 17. Mai.
Bis 13. Mai.
Boote à 1000, 11 Boote 1000 Mk.,
Sonderlo und Gewinngewinne 30 Pfg.
empfehlen die General-Agentur von
Leo Wolff, Königsberg i. Pr.
sowie in Halle **Rich. Schroedel.**
Günstige Gewinnchancen, weil weniger Lose als bei vielen ähnlichen Lotterien.

Poliklinik
für Geburtshilfe, Frauen-krankheiten
Leipzigerstr. 84, I.
Wochentags 12-1 Uhr.
Dr. med. Geist.

Meine
Fuhbodenfarbe u. Lack
trocknet schnell und ist an Haltbarkeit unübertroffen.
Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 29.

Kaffee, Wein u. Theegebäck, alle Sorten ff. Kuchen
empfehlen täglich frisch
Max Jäger, Merseburgerstr. 42.

Brot, Weizenbrot 45 Pf., sowie 5 Broden für 10 Pf. empf. die Bäckerei Bernburgerstr. 105/106.

Flügel und Pianino's
von B. Werner, Dresden, empf. **A. Ahlheit & Sohn, V. Bernstr. 2.**
Clavierstimmungen und Reparaturen u. mit Fachkenntnis ausgef.
Achteln sowie alle anderen Instrumente bieten u. sicher gestellt. **K. Bötcher, Bertr. d. Naturheilkunde, Friedrichstraße 41.**

Ich möge Frh. Reutersstr. 1. Frau C. Krüger, Hebammen.
Heilung aller Krankheiten ohne Arznei, schnell, sicher und gründlich.
K. Bötcher, Bertr. der Naturheilkunde, Friedrichstraße 41.

Schulbücher, neu und gebraucht, billigt bei **Joh. Lucius, Gr. Ulrichstr. 35,**
Ecke der alten Promenade.

Grosse Auswahl zu civilen Preisen.
Gardinen.
Rouleaux-Stoffe.
Portièren.
Tisch- u. Stepp-
Decken.
Bruno Freytag
Halle a. S. — Fernsprecher 379.
Möbel-
Stoffe.
Linoleum.
Läuferstoffe.
Teppiche.
Für Decorations-Zwecke:
Reinwollen. Kaiser-Satins in 25 versch. Farben, 130 cm breit, 3,50 Mark.
Tizian-Peluche, schwere, elegant in Farbe anfallende Qualität, 130 cm breit, 5,50 Mark.
130 cm breiter Cèper zum Abblättern in allen Farben. Crèpe, Granit-, Damast- und Rips-Stoffe in grosser Auswahl. — Moquette-Peluche. —
Uebersichtl. Mustercollectionen nach auswärts franco!

Bei Hustenleiden
gibt es kein wirksameres Mittel als
FAY's achte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Catarrhen
jeder Art üben
FAY's achte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's achte
Sodener Mineral-Pastillen
sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit obaler blauer Verchlüßmarkte versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Fern. Fay“ trägt.

Staatlich concessioniertes Seminar für Kindergärtnerinnen,
Halle a. S., Laurentiusstraße 7.
Beginn neuer Course im April. — Nach beendeter Ausbildung Garantie für geeignete Stellung. Näheres durch die Prospekte.
Lina Sellheim.

Die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons, vorzüglich bewährt bei Kehlkopf-Katarrh, Husten und Heiserkeit.
Ich erlaube Sie, da ich von Ihren Malzbonbons, die ich wegen eines Kehlkopf-Katarrhs in Anwendung gebracht, eine gute Wirkung gesehen, um gefl. Zusendung derselben.
Gef. Sanitätsrath Dr. Hildebrandt in Danzig.
Johann Hoff, t. l. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Halle bei **Helmbold & Co.**

Vorzüglische Käse
Stück 10 Pfg.,
Schweizerkäse
à Pfund 60 Pfg.
F. H. Krause, Butter u. Fettwaren,
Große Ulrichstraße 24.

Pr. B.-V.
Die Büllets der Mitglieder des Preussischen Beamten-Vereins haben ausnahmsweise noch zu folgenden Verstellungen des Stadttheaters Gültigkeit:
Dienstag den 11. April 1893: „Er muß auf's Land“,
Donnerstag „13.“ 1893: „Detmar“,
Freitag „14.“ 1893: „Ziegfried“.
Der Vorstand.

Das Abfuhr-Institut
von **H. Möller**
befindet sich jetzt
in Diemitz, Berlinorstraße.
Telephonanschluß angemeldet.
Bestellungen im Grünen Hof erbeten.

Garantirt reine Ungarweine
zu Originalpreisen zu haben bei:
Heinr. Engelhardt, Dryanderstr. 35, Marie Berlich, Lessingstr. 34, Reinhold Meye, Raffineriestr. 1, Wilh. Reichardt, Zwingenstr. 17 und Forsterstr. 44, W. Mühl, Naundorf, Chr. Volkland, Quets, Th. Eulenberg, Dölan, Louise Kunz, Eisenstr. F. Schroeder, Friedeburg a. S., F. Schmidt, Strenz-Naundorf, Alb. Harth, Unter-Pelissen, Allgem. Consum-Verein, Lettin, Traugott Oelz, Dederstedt, W. Sasse, Beesenstedt, F. Michaelis, Reichardtswerben.

I. Communal Wahl-Bezirks-Verein.
Dienstag den 11. April, Abends 8 Uhr Monatsversammlung in der Tulpe.
Der Vorstand.

Neuhetten in schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen,
solide Qual., in reichhaltiger Auswahl
Stets Rester am Lager. — Schwarze Schürzenrester
Schulze & Petermann,
Halle a. S., Marienstr. 5 (1), 1 Tr. hoch,
Gebäude unterhalb des städt. Rathhauses.